



Evaluation des Humboldt- Forschungsstipendien-Programms (HFST) der Alexander von Humboldt- Stiftung

Management-Zusammenfassung

Anton Geyer (inspire research), Karin Grasenick (convelop), Renate Handler (convelop),
Magdalena Kleinberger-Pierer (convelop) und Juan Gorraiz (Universität Wien)

7. September 2021

Management-Zusammenfassung

Seit 1954 fördert die Alexander von Humboldt-Stiftung, finanziert durch das Auswärtige Amt (AA) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), mit dem Humboldt-Forschungsstipendien-Programm (HFST-Programm) Studien- bzw. Forschungsaufenthalte von hoch qualifizierten Wissenschaftler*innen aus dem Ausland an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Überdurchschnittlich qualifizierte Wissenschaftler*innen aus dem Ausland bewerben sich je nach Karrierestufe entweder in der Förderlinie für Postdoktorand*innen (Abschluss der Promotion nicht länger als vier Jahre vor der Bewerbung) oder in der Förderlinie für erfahrene Wissenschaftler*innen (Abschluss der Promotion nicht länger als zwölf Jahre vor der Bewerbung). Die HFST-Stipendiat*innen erhalten die Möglichkeit, ein selbst gewähltes, langfristiges Forschungsvorhaben gemeinsam mit einer / einem wissenschaftlichen Gastgebenden in Deutschland durchzuführen.

Wissenschaftler*innen aus Brasilien bewerben sich seit 2012 um ein CAPES-Humboldt-Forschungsstipendium. In Brasilien wird das Programm in Kooperation mit der brasilianischen Wissenschaftsförderorganisation CAPES durchgeführt und finanziert. Die Auswahlkriterien entsprechen jenen des HFST-Programms. Die Auswahl der Stipendiat*innen wird durch ein eigenes, gemeinsam von CAPES und der Humboldt-Stiftung berufenes Gremium vorgenommen.

Mit dem Stipendium werden die Wissenschaftler*innen Mitglied des Humboldt-Netzwerks. Die Humboldt-Stiftung unterstützt die Vernetzung ihrer Stipendiat*innen während und nach dem Förderaufenthalt in Deutschland. Durch die Alumni-Leistungen der Stiftung an ehemalige Stipendiat*innen soll das Humboldt-Netzwerk kontinuierlich gepflegt und weiter gestärkt werden. Heute gehören weltweit mehr als 30.000 Wissenschaftler*innen aller Fachgebiete dem Humboldt-Netzwerk an.

Zweck der Evaluation und Evaluationsgegenstand

Zweck der Evaluation war es zu überprüfen, inwieweit es der Humboldt-Stiftung gelingt, mit der Durchführung des HFST-Programms die angestrebten Ziele zu erreichen. Diese sind:

1. Gewinnung von wissenschaftlich hoch qualifizierten Bewerber*innen;
2. Initiierung dauerhafter Forschungsk Kooperationen;
3. Dauerhafte Nutzung des Kooperationsnetzwerks für internationale Forschungsk Kooperationen;
4. Zugang zu internationalen Expert*innen und Entscheidungsträger*innen aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Wirtschaft für Partner aus Deutschland;
5. Ermöglichung eines persönlichen und differenzierten Einblicks in die Wissenschaft, Forschung, Gesellschaft und Kultur Deutschlands.

Das HFST-Programm wurde in den Jahren 2009 bis 2011 bereits einmal evaluiert. In der ersten Evaluation kamen die Evaluator*innen zum Schluss, dass das HFST-Programm seine Ziele weitgehend erreicht. In der erneuten Evaluation sollten spezifische Schwerpunkte gesetzt werden. Im Mittelpunkt der Evaluation stehen Fragen nach der wissenschaftlichen Exzellenz der Bewerber*innen, nach den (länderspezifischen) Push- und Pull-Faktoren, die aus Sicht von Wissenschaftler*innen im Ausland für oder gegen eine Bewerbung im HFST-Programm sprechen sowie Fragen betreffend die Sicherung der Exzellenz im Auswahlverfahren.

Die Evaluation analysierte die Durchführung des HFST-Programms im Zeitraum 2010 bis 2019. Gegenstand der Analysen waren die Bewerbungen, die in den Jahren 2010 bis 2019 vom Auswahlausschuss für die Vergabe von Humboldt-Forschungsstipendien bzw. vom Auswahlausschuss für die Vergabe von CAPES-Humboldt-Forschungsstipendien entschieden wurden, die Stipendiat*innen, die in den Jahren 2010 bis 2019 ihren Gastaufenthalt in Deutschland abgeschlossen haben (Ende der Erstförderung) sowie die Alumni-Fördermaßnahmen, die von dieser Gruppe der HFST-Stipendiat*innen im Zeitraum 2010 bis 2019 beantragt und von der Humboldt-Stiftung bewilligt wurden.

Methodisches Konzept und Durchführung der Evaluation

Für die Evaluation des HFST-Programms wurde ein Mix aus qualitativen und quantitativen Erhebungs- und Analysemethoden herangezogen, um empirisch möglichst belastbare Ergebnisse zu erzielen. Die Arbeiten umfassten eine Auswertung der Datenbank der Humboldt-Stiftung über die Bewerbungen, abgeschlossenen Stipendien und Alumni-Fördermaßnahmen in den Jahren 2010 bis 2019, eine Auswertung der Abschlussberichte der Stipendiat*innen und der Abschlussgutachten der Gastgeber*innen die seit 2015 von der Humboldt-Stiftung elektronisch erhoben werden, eine on-line durchgeführte Befragung der Stipendiat*innen mit Ende der Erstförderung 2010 bis 2019 und ihrer Gastgeber*innen, qualitative Interviews mit (ehemaligen) Mitgliedern der Gremien der Humboldt-Stiftung und mit Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle sowie qualitative Interviews mit Stipendiat*innen und mit Gastgeber*innen. Außerdem wurden weitere qualitative Interviews mit Expert*innen und Netzwerkpartner*innen in vier ausgewählten Ländern (Brasilien, Kanada, Spanien, Südkorea) geführt, um in Fallstudien länderspezifische Einflussfaktoren auf die Nachfrage nach dem HFST-Programm herauszuarbeiten. Schließlich waren bibliometrische Analysen einer Stichprobe von Stipendiat*innen aus den Naturwissenschaften und den Lebenswissenschaften sowie von Stipendiat*innen aus Brasilien und einer Vergleichsgruppe von HFST-Stipendiat*innen anderer Auswahlnationen Teil der Evaluation. Die bibliometrischen Auswertungen liefern Hinweise zur Entwicklung der wissenschaftlichen Qualifikation der Bewerber*innen sowie zu den Effekten und zur Wirksamkeit des Auswahlverfahrens. Die Arbeiten zu der Evaluation des HFST-Programms wurden zwischen März 2020 und August 2021 durchgeführt.

Fazit der Evaluation

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass es dem HFST-Programm sehr gut gelingt, die angestrebten Programmziele zu erreichen: Das Programm spricht wissenschaftlich überdurchschnittlich qualifizierte Wissenschaftler*innen an. Es gelingt dem Programm in hohem Umfang nachhaltige wissenschaftliche Kooperationen zwischen den Stipendiat*innen und Wissenschaftler*innen in Deutschland zu ermöglichen. Die Forschungsaufenthalte gewähren den Stipendiat*innen tiefe persönliche Erfahrungen und Einblicke in die Wissenschaft, Forschung, Gesellschaft und Kultur Deutschlands, die sich auch in verbesserten Deutschkenntnissen und einem anhaltenden Interesse an Deutschland widerspiegeln. Die Alumni nutzen das Humboldt-Kooperationsnetzwerk, wobei sich vor allem Postdoktorand*innen noch mehr Angebote für eine fachliche Vernetzung und Zusammenarbeit wünschen würden.

Die Ergebnisse im Detail

Exzellenz der Bewerber*innen

Die bibliometrischen Kennzahlen für HFST-Stipendiat*innen aus den Naturwissenschaften und den Lebenswissenschaften zeigen, dass sowohl die wissenschaftliche Sichtbarkeit als auch die Resonanz der Publikationen in den Jahren vor und nach dem Forschungsaufenthalt

in Deutschland sehr deutlich über den Erwartungswerten liegen. Ein bibliometrischer Vergleich zwischen HFST-Stipendiat*innen und Marie Skłodowska-Curie Actions-Individual Fellows (MSCA-IF) auf Grundlage von Funding-Informationen in der Web of Science (WoS) Datenbank zeigt, dass die Kennzahlen für die Sichtbarkeit und Resonanz von MSCA-IF-Publikationen über den Werten von HFST-Publikationen liegen. Gleichzeitig beurteilen Gastgeber*innen, die in der Vergangenheit sowohl HFST-Stipendiat*innen als auch MSCA-IF bereits betreut haben, ihre HFST-Stipendiat*innen häufig als wissenschaftlich besser qualifiziert ein als MSCA-IF. Dieses Ergebnis dürfte mit der besonderen Betonung der Entwicklung der wissenschaftlichen Eigenständigkeit im HFST-Programm im Zusammenhang stehen. Gastgeber*innen gewichten bei der Beurteilung von Stipendiat*innen die mit wissenschaftlicher Eigenständigkeit verbundenen fachlichen und sozialen Qualifikationen bzw. Potenziale höher als die vorliegenden Publikationsleistungen.

Transparenz des Auswahlverfahrens

Seit 2012 können bei Ablehnungen von Bewerbungen Informationen über die Gründe der Entscheidung bei der Humboldt-Stiftung erfragt werden. Dieses Angebot wird von den Bewerber*innen und den Gastgeber*innen gut angenommen. In etwa in einem Drittel der abgelehnten Fälle werden diese Informationen eingeholt. Der überwiegende Anteil der Gastgeber*innen fand die erteilten Auskünfte der Humboldt-Stiftung nützlich. Ein Teil der Gastgeber*innen sieht jedoch Raum für weitere Verbesserungen: Die Informationen über die Ablehnung von Bewerbungen seien nicht spezifisch genug und würden nicht ausreichend dazu beitragen, in Zukunft bessere Bewerbungen abgeben zu können.

Angemessenheit des Auswahlverfahrens, um hochqualifizierte Wissenschaftler*innen zu identifizieren und auszuwählen

Die Humboldt-Stiftung kategorisiert die eingehenden Bewerbungen anhand der Unterlagen und Gutachten in verschiedene Gruppen. Bewerbungen sehr hoher Qualität sowie Bewerbungen, die den formalen und fachlichen Anforderungen des Programms nicht entsprechen, können ohne weitere Diskussion im Auswahlausschuss im Umlaufverfahren positiv bzw. negativ entschieden werden. Alle anderen Bewerbungen werden im Auswahlausschuss nach Diskussion entschieden. Die Analyse zeigt, dass die bibliometrischen Kennzahlen für Publikationen von Stipendiat*innen, deren Bewerbungen im Umlaufverfahren positiv entschieden wurden insgesamt etwas besser sind als von Stipendiat*innen, die erst nach Diskussion im Ausschuss eine positive Entscheidung erhielten. Für beiden Gruppen liegen die bibliometrischen Kennzahlen für wissenschaftliche Sichtbarkeit und Resonanz in den Jahren vor Vergabe des Stipendiums deutlich über den Erwartungswerten.

Seit 2016 werden die im Auswahlausschuss diskutierten Bewerbungen von den Ausschussmitgliedern anhand eines Punktesystem gereiht. Die Stipendien werden bei grundsätzlich positiver Bewertung der Bewerbung nach Maßgabe der für Stipendien zur Verfügung stehenden Mittel nach dieser Reihung vergeben. Die Analyse zeigt, dass die bibliometrischen Kennzahlen für die bestgereihten Bewerber*innen durchschnittlich über den entsprechenden Werten für Bewerber*innen liegen, deren Bewerbungen anhand der Reihung gerade noch positiv entschieden werden konnten. Auch in der letzteren Gruppe liegen die bibliometrischen Kennzahlen über den Erwartungswerten.

Unterschiede zwischen CAPES-Humboldt- und Humboldt-Forschungsstipendiaten*innen vor dem Hintergrund des gesonderten Auswahlverfahrens

Eine länderbezogene bibliometrische Auswertung führt zum Ergebnis, dass vor Einführung des CAPES-Humboldt-Programms die bibliometrischen Kennzahlen für Stipendiat*innen aus Brasilien etwas niedriger lagen als für Stipendiat*innen aus ausgewählten Vergleichsländern. Diese Unterschiede haben sich seit Einführung des gesonderten CAPES-Humboldt-Auswahlverfahrens fortgesetzt bzw. weiter verstärkt. Die bibliometrischen Kennzahlen der Publikationen von Stipendiat*innen aus Brasilien, die seit dem des CAPES-Humboldt-Programms ausgewählt wurden, liegen jedoch weiterhin über den Erwartungswerten.

Push- und Pull-Faktoren für eine Bewerbung im HFST-Programm

Deutschland steht als Zielland für hochqualifizierte Wissenschaftler*innen im Wettbewerb mit anderen führenden Wissenschaftsnationen, insbesondere mit den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich. Für viele qualifizierte Wissenschaftler*innen sind anglosächsische Länder nach wie vor das bevorzugte Ziel für Forschungsaufenthalte im Ausland. Die Kontakte zu Wissenschaftler*innen in anglosächsischen Ländern werden häufig als intensiver wahrgenommen als jene zu Wissenschaftler*innen in Deutschland. Viele Postdoktorand*innen nutzen Forschungsaufenthalte im Ausland dazu, ihre Englischkenntnisse zu verbessern.

Das wichtigste Entscheidungskriterium bei der Wahl des Ziellands ist für Postdoktorand*innen jedoch das wissenschaftliche Renommee der Gasteinrichtung bzw. der Gastgebernden und die damit verbundenen akademischen Entwicklungsmöglichkeiten. Mit dem Gastaufenthalt im Ausland soll die weitere wissenschaftliche Karriere bestmöglich befördert werden. Insbesondere Postdoktorand*innen aus Nordamerika sehen aufgrund karrierestrategischer Überlegungen (Erlangen einer permanenten Stelle) Deutschland überwiegend nicht als ein attraktives Zielland.

Das HFST-Programm steht insbesondere bei Postdoktorand*innen im Wettbewerb mit anderen Finanzierungsmöglichkeiten für einen Aufenthalt im Ausland. Für Stipendiat*innen aus Europa sind neben verschiedenen nationalen Programmen vor allem das MSCA-Programm eine Konkurrenz für das HFST-Programm. Für etablierte Wissenschaftler*innen sind die hohe Flexibilität des HFST-Stipendiums, die Betonung wissenschaftlicher Eigenständigkeit im gemeinsamen Projekt mit dem Gastgebernden und das Renommee der Stiftung besonders attraktive Elemente des Programms.

Einen großen Einfluss auf die Attraktivität von wissenschaftlichen Auslandsangeboten – und damit auf die Nachfrage nach dem HFST-Programm – haben Veränderungen der wirtschaftlichen Situation und der akademischen Entwicklungsmöglichkeiten in den Herkunftsländern der Bewerber*innen. Aber auch Ausmaß und Dichte der in einzelnen Ländern vorhandenen Netzwerke und Kontakte, die zwischen Deutschland und den Herkunftsländern auf institutioneller und persönlicher Ebene bestehen, sind ein wesentlicher Faktor für die Ansprache von hochqualifizierten Wissenschaftler*innen im HFST-Programm.

Im CAPES-Humboldt-Programm hat sich die Rückkehrverpflichtung der Stipendiat*innen nach Brasilien als ein hemmender Faktor für eine Beteiligung am Programm herausgestellt. Für Bewerber*innen ohne permanente Stelle in Brasilien ist diese Verpflichtung aufgrund der aktuell sehr schwierigen akademischen Arbeitsmarktbedingungen in Brasilien ein schwer kalkulierbares Risiko.

Strategien zur Ansprache von qualifizierten Bewerber*innen

Die Humboldt-Stiftung setzt auf unterschiedliche Maßnahmen, um ihre Programme weltweit bekannt zu machen: Kooperationen mit Humboldt-Vereinigungen, Bestellen von Vertrauenswissenschaftler*innen, Zusammenarbeit mit Einrichtungen in den Herkunftsländern, länderbezogene Öffentlichkeitsarbeit. Das wichtigste Instrument bleibt das Netzwerk der Humboldtianer*innen. Die Länderfallstudien zeigen, dass es kein einzelnes, bestes Instrument gibt, um das HFST-Programm in den Zielländern erfolgreich zu positionieren. Je größer die Dichte an Kontakt- und Zugangspunkten für qualifizierte Wissenschaftler*innen in den Herkunftsländern ist, desto eher gelingt die Ansprache. Den ehemaligen Stipendiat*innen kommt dabei eine zentrale Bedeutung als Multiplikator*innen für das Programm zu.

Beteiligung von Frauen am HFST-Programm

Der Humboldt-Stiftung ist es in der Periode 2010 bis 2019 nicht gelungen, den Anteil von Frauen unter den Bewerber*innen merklich zu erhöhen. Auch der Frauenanteil unter den Gastgeber*innen in Deutschland ist unverändert gering.

Entwicklung von Karriereverläufen und Publikationsverhalten der Stipendiat*innen in Anschluss an die Erstförderung

Fast alle erfahrenen Wissenschaftler*innen und mehr als 90 % der Postdoktorand*innen, die in den Jahren 2010 bis 2019 ihre Erstförderung abgeschlossen haben, waren Ende 2020 weiterhin im akademischen Bereich tätig. Mehr als die Hälfte der erfahrenen Wissenschaftler*innen und jede/r sechste Postdoktorand*in hat inzwischen die Position eines ordentlichen Professors / einer ordentlichen Professorin inne. Die Frauen unter den Postdoktorand*innen erreichen in den Jahren nach der Förderung weniger rasch eine ordentliche Professur als die Männer. Das Publikationsverhalten der Stipendiat*innen zeigt bibliometrisch eine klare Zunahme der Publikationsaktivität im Anschluss an die Förderung, verbunden mit einer deutlichen Zunahme der Anzahl der Exzellenz-Publikationen. Der Stipendienvergabe folgt somit eine deutliche Steigerung der wissenschaftlichen Sichtbarkeit der Wissenschaftler*innen.

Nachhaltigkeit der Forschungsk Kooperationen

Die mit den Forschungsaufenthalten der Stipendiat*innen etablierten wissenschaftlichen Kontakte werden nach Ende der Erstförderung in einem hohen Ausmaß weitergeführt. Ein hoher Anteil der Stipendiat*innen bleibt nach Ende des Forschungsaufenthalts an deutscher Politik und Kultur interessiert und pflegt weiterhin persönliche Kontakte nach Deutschland. Erfahrene Wissenschaftler*innen führen ihre Kontakte mit Wissenschaftler*innen in Deutschland in einem etwas größeren Umfang weiter als Postdoktorand*innen.

In den Jahren während des Stipendiums und nach dem Forschungsaufenthalt in Deutschland steigt die Anzahl der Publikationen der Stipendiat*innen, die sie gemeinsam mit Wissenschaftler*innen in Deutschland veröffentlichen, sehr deutlich an. Die wissenschaftliche Sichtbarkeit dieser gemeinsamen Publikationen ist deutlich höher als jene der sonstigen Publikationen der Stipendiat*innen im selben Zeitraum. Auch die Anzahl an unterschiedlichen deutschen Affiliationen, mit denen die Stipendiat*innen gemeinsam publizieren, nimmt in den Jahren während des Stipendiums und in den Jahren nach dem Stipendium deutlich zu.

Bedeutung der Alumni-Instrumente

Die Stipendiat*innen bewerten jene Alumni-Instrumente der Humboldt-Stiftung als besonders nützlich, die ihre wissenschaftliche Tätigkeit und ihre fachliche Vernetzung befördern: Unterstützung beim Aufbau von längerfristigen Forschungsk Kooperationen mit Partnern in

Deutschland sowie die Möglichkeit, erneut für Forschungsaufenthalte nach Deutschland zu kommen, erhalten von den Stipendiat*innen die höchsten Bewertungen. Die Instrumente, die stärker das Humboldt-Netzwerk ins Zentrum stellen, sind vor allem für die Gruppe der Postdoktorand*innen von geringerem Interesse. Vor allem Postdoktorand*innen würden erweiterte Alumni-Angebote der Humboldt-Stiftung, die eine wissenschaftliche Zusammenarbeit und fachliche Vernetzung unterstützen, begrüßen.

Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms

Für die Weiterentwicklung des HFST-Programms sieht die Evaluation die folgenden Handlungsfelder:

1. Bei der Kommunikation des Programms und seiner beiden Förderlinien sollten die Alleinstellungsmerkmale und Stärken des Programms (Betonung der Entwicklung der wissenschaftlichen Eigenständigkeit; hohes Ausmaß an Flexibilität des Stipendiums; lebenslange Zugehörigkeit zum Humboldt-Netzwerk; Angebot an Alumni-Leistungen) noch stärker herausgestellt werden. Soweit dies im Sinne des besonderen Programmcharakters zweckmäßig ist, könnten begleitend dazu die (zeitlichen und strukturellen) Förderbedingungen in der Programmlinie für Postdoktorand*innen flexibilisiert werden.
2. Die Humboldt-Stiftung sollte Maßnahmen setzen, um das Programm für die Zielgruppen des HFST-Programms (überdurchschnittlich qualifizierte Wissenschaftler*innen im Ausland, potenzielle Gastgebende in Deutschland) auch über Online-Kanäle stärker bekannt zu machen und zu präsentieren.
3. Um die langfristige Bindung der Wissenschaftler*innen in der Programmlinie für Postdoktorand*innen an das Humboldt-Netzwerk zu unterstützen, sollte die Humboldt-Stiftung ihre (bestehenden) Alumni-Angebote weiterentwickeln, damit auch eine stärker wissenschaftlich-fachlich orientierte Vernetzung und Förderung von Zusammenarbeit unterstützt wird.
4. Die Informationen der Humboldt-Stiftung an abgelehnte Bewerber*innen und ihre Gastgeber*innen sollten noch stärker als bisher Hinweise enthalten, die für den Fall einer erneuten (Unterstützung einer) Bewerbung dazu beitragen, die Qualität der Bewerbung (und damit den Auswahlerfolg) zu erhöhen.
5. Bei länderspezifischen Maßnahmen zur Kommunikation und Bewerbung des Programms sollten die HFST-Alumni als Rollenbilder, Ansprechpartner*innen und Multiplikatoren in größerem Umfang als bisher involviert werden.
6. Um die Sichtbarkeit des HFST-Programms in wissenschaftlichen Publikationen zu erhöhen, sollten die Stipendiat*innen und ihre Gastgeber*innen deutlicher darauf hingewiesen werden, bei Publikationen, die im Zusammenhang mit dem Stipendium stehen, die Humboldt-Stiftung als Fördergeber anzuführen.
7. Die Humboldt-Stiftung sollte aktiv Maßnahmen setzen, um mehr Frauen für eine Beteiligung am HFST-Programm zu gewinnen. Insbesondere sollte die Humboldt-Stiftung verstärkt herausragende Professorinnen an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen als potenzielle Gastgeber*innen ansprechen, die bisher noch nicht im Humboldt-Netzwerks verankert sind.

